

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallscher Courier.)

Interimsgebühren für die fünfzehntägige Zeile oder deren Raum 18 Rgr. 15 Pf. für Halle u. Magd. Bez. Vertriebs- und Reclamen an der Spitze des Interimsheftes pro Zeile 40 Pf.

N 24.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halleische Zeitung.

Halle, Dienstag, 29. Januar.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerlach.

1884.

Politischer Tagesbericht.

Unser Berliner Correspondent schreibt uns heute: Frankreich und England sind allmählig in ein Verhältnis gekommen, welches sehr wenig den Freundschafts-Verbindungen entspricht, deren Aufrechterhaltung man aus der den Westmächten zugehörigen politischen Interessen-Gemeinschaft zu beweisen pflegt. Ja, noch merkwürdiger ist es, daß die gegenwärtige Stellung sich gerade in dem Augenblicke am klarsten markirt, in welchem ein so französischfreundliches Cabinet in England am Ruder ist, wie das durch die Namen Gladstone und Dilke's Charakteristis. Der Miß in den guten Beziehungen, welche ihren eclatanten Ausdruck in der gemeinschaftlichen Expedition gegen Egypten finden sollte, ist gerade in Folge derselben eingetreten; man weiß, in Verletzung welcher Umstände und welcher Verbindungen Frankreichs an dem eigenen Interesse. Aber man weiß, daß Gladstone's Absichten anfänglich nicht so weit gingen, als sie jetzt zielen und daß es von Anfang an wohl zweifellos seine Absicht war, ein Condonat auszusprechen, im Uebrigen aber den französischen Interessen jede billige Rechnung zuzuwenden, eine Absicht, welche er in den ersten Stadien der Canal-Agitation deutlich an den Tag legte. Aber er hatte eben die Rechnung gemacht, ohne den brutalen Egoismus der Engländer in Betracht zu ziehen, welche nicht daran denken, selbstthätigen Vortreibungen ein Ziel zu setzen, so lange die Möglichkeit ihrer Verfolgung gegeben ist.

Wenn es die Absicht der englischen Regierung war, Egypten nur so lange zu besetzen, als nöthig war, um unter dem Vorwande die Ordnung dafelbst wieder herzustellen, die Zinsabzahlung und den Weg nach Indien für England sicher zu stellen, so ging in England selbst von Anfang an die Meinung dahin, die Herrschaft Englands in Egypten zu einer dauernden zu machen, um die reichen Silbquellen des Landes für England auszubenten. Dieser Zug der öffentlichen Meinung hat dem Cabinet Gladstone seine neuen, durch Entsendung des Generals Gordon und Veranschaffung von 10000 Mann Expeditionstruppen charakterisirten Entschlüsse aufgedrängt. Raum aber ist damit die Aussicht auf Etablierung einer britischen Verwaltung gegeben, so fragt sich das anverwandte Verlangen, dieselben ausschließlichen Interessen Englands nutzbar zu machen in der Erklärung der Kaufmannschaft, daß in der Canalfrage das Axiom der britischen Höher mit Herrn von Bismarck für sie nicht maßgebend sei. Der Sturm gegen die Suez-Canal-Gesellschaft wird also von Neuem losbrechen und wenn Herr Waddington seiner Zeit vielleicht mit Ueberzeugung sagte, daß ganz Frankreich hinter Herrn v. Bismarck stehe, so hat er doch insoweit Recht, daß die großen Capitalisten, also die jetzt in Frankreich regierenden Klassen, solidarisirt mit der Suez-Canal-Gesellschaft verbunden sind. Ueber diesen Interessenskampf des französischen und englischen Capitals wird wahrscheinlich der letzte Rest politischer Freundschaft zu Grunde gehen, zumal sie auch durch die Tonking-Affaire auf eine harte Probe gestellt wurde und nur an dem dünnen Faden der Hoffnung hing, daß der franco-chinesische Conflict nicht zum Ausbruch eines offenen Krieges zwischen Frankreich und China führen werde. Diese Eventualität wird für den Handel daraus entpringenden Bewegungen, wird jetzt von dem englischen Cabinet ernstlich ins Auge gefaßt und hat bereits zu Eröffnungen zwischen ihm und der französischen Regierung geführt, aus welchen erhellt, daß Frankreich zwar nicht gewonnen ist, seine Politik den englischen Handelsinteressen unterzuordnen, wohl aber dieselben gegen Ueberforderungen sicher zu stellen. Möglicher Weise rechnet man in Frankreich bei dieser Erklärung darauf, daß England in Folge dessen allen seinen Einfluß in China darauf verwenden wird, um das himmlische Reich zur Nachgiebigkeit zu zwingen, um so mehr, als England, so lange es die Schwierigkeiten noch nicht übersehen kann, welches es in Egypten noch zu überwinden haben wird, Alles aufsetzen muß, daß ihm in Ost-Asien nicht neue und große Schwierigkeiten bereitet werden.

Die Conservativen traten heute, Montag, Vormittag 11 Uhr, wieder zu einer Fraktions-Sitzung zusammen.

Die über die Vorbildung der zum Heeresdienste eingezogenen Recruten des vorletzten Ertragsjahres hervorgegangenen Ergebnisse haben den Unterrichtsminister benoten, die betreffs des Volksschulunterrichts und den Besuch der Volks- und Landtschulen bestehenden Anordnungen zur genaueren Beachtung und Durchführung in Erinnerung zu bringen, und die Bezirksregierungen veranlaßt, darauf sehen zu lassen, daß der Schulbesuch regelmäßig und eine genaue Führung der Abwesenden-Listen unbedingt erforderlich sei.

Am Wiener Reichsrathe geht die Debatte über die Sprachenfrage fort. Ein bestimmtes Endergebnis ist noch nicht abzusehen. Der conservative Abgeordnete Lengbacher hat sich so energisch gegen die von den Klubs der Rechten beschlossene, motivirte Tagesordnung ausgesprochen, daß es zweifelhaft geworden ist, ob die deutsch-conservativen Abgeordneten schließlich durchweg für dieselbe stimmen werden. Zu den rein deutschen Abgeordneten besteht eine so starke Abneigung gegen die slavischen Tendenzen, daß die Abgeordneten derselben, wenn sie sich den Gegenstand und Voten anschließen, Gefahr laufen, ihre Mandate einzubüßen. Da nun auch der Antrag Burmann selbst keine Aussicht hat, angenommen zu werden, so ist es gar nicht unmöglich, daß die Verhandlungen ohne jedes positive Ergebnis bleiben, d. h. daß Alles abgelehnt wird.

Das parlamentarische Comité der Rechten hat, wie ein Privattelegramm der „Post“ aus Wien vom 27. d. meldet, entschieden, daß am Montag die Sprachendebatte im österreichischen Reichsrath beendet werden müsse. Es werden demgemäß nur noch fünf Redner sprechen.

General Gordon scheint schon in Kairo auf allerhand Hindernisse zu stoßen, wie sie auf orientalischem Boden freilich niemals ansehnlich, in diesem Falle aber in der schon erwähnten Unvorsichtigkeit der englischen Presse ihre Erklärung finden, welche dem General u. a. z. B. den Anspruch in den Mund gelegt hat, daß er mit der ägyptischen Regierung nichts zu thun haben wolle. Dies muß die Khebidie und seine Minister natürlich von vornherein mit Mißtrauen gegen die Absichten Gordons erfüllen und zu allen erdenklichen Intrigen gegen das Gelingen seiner Sendung Anlaß geben. Nun ist der Gordon zwar ein so genauer Kenner des Bodens, auf dem er sich bewegt, um darauf nicht gefaßt zu sein; die Gewißheit dieser heimlichen Gegnerchaft Herr zu werden, könnte er jedoch nur haben, wenn er sich von der frähesten und nachhaltigsten Unterstützung der eigenen Regierung getragen wüßte. Wie wenig aber bei einem Mann von dem Charakter Gladstone's hierauf zu rechnen ist, liegt auf der Hand. Ueberdies bedeutet schon die Länge der Reise nach Khartum eine große Schwierigkeit. Die Wüste führt, vorhin zu gelangen, wird es im besten Falle mehrere Wochen brauchen, während er über Suakin und Berber ungleich rascher hingelommen wäre. Noch befindet sich Khartum im Besitz der Ägypter. Niemand steht aber dafür, daß es sich bis Gordons Ankunft behaupten kann. Ist das aber nicht der Fall, so müßte sein Unternehmen wahrscheinlich schon im ersten Stadium für gescheitert gelten.

Während die beabsichtigte Räumung des Sudan jetzt von Kairo aus offiziell befristet wird, richtet der Khebidie gleichzeitig an den Emir von Dar-Fur die Aufforderung, sich zu unterwerfen, wofür ihm die Provinz unter der Bedingung „übergeben“ werden soll, daß der Sklavenhandel aufgehört und die Handelsfreiheit aufrechterhalten bleibt. Da der Emir, der Herzog auch keinen Tribut zahlen soll, schon hat, was ihm hier in Aussicht gestellt wurde, so dürfte er die Aufforderung des Khebidie einfach „zu den Alten nehmen.“

Vermisste Nachrichten.

Berlin, den 27. Januar.

Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers erfahren wir, daß die Erhaltung so gut wie vorüber ist, auch der Appetit sich wieder in gewohnter Weise eingestellt hat. Democh hütet der Monarch noch das Zimmer, da die Witterung regnerisch und stürmisch ist. Auch dürfte der Kaiser heute (Montag) Abend dem großen Ballsfest, welches der königlich italienische Vostgast in den prachtvollen Räumen der Vostgast in der Wilhelmstraße 66 veranstaltet, und zu dem über 1200 Einladungen erlassen worden, nicht beiwohnen. Dagegen wird bestimmt der Kronprinz und seine Gemahlin auf demselben erscheinen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm hat gestern, am 27. Januar sein fünfzigjährigstes Lebensjahr vollendet. „Ein Vierteljahrhundert“, so schreibt die „Kreuzzeitung“, für unser deutsches Volk so überreich an stolzen Erinnerungen, ist dahingegangen, seit jenem unvergesslichen Nachmittage, als der Donner der Kanonen den Bewohnern der Hauptstadt das erste fremde Ereigniß verkündete: die Prinzessin Friedrich Wilhelms, damals noch nicht Kronprinzessin, schenkte ihrem Gemahl den ersten Sohn. Um die vierte Nachmittagsstunde schwebten an jenem Donnerstage: von der Höhe der Schloßthapel die Klänge des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!“ zur Tiefe ertöndert; sie künden den dankerfüllten Sinn eines überglücklichen Vaters und gaben die freudige Stimmung des Volkes wieder, das in dichten Massen zwischen dem Palais und dem Zeughaufe sich zusammengedrängt hatte. Morgens war — so erzählte der eine dem andern — der Prinz-Regent, jetzt unser Kaiserlicher Herr, erschienen und erst auf die Versicherung, „daß alles gut gehe“, zu Fuß in sein Palais zurückgekehrt. Vor dem Thore nahm er im Ministerium des Auswärtigen den Vortrag des Freiherrn v. Schleinitz, des jetzigen Grafen und Ministers des königlichen Hauses, entgegen, als plötzlich Graf Wilhelm v. Bepowder, der damals Kammerherr bei der Prinzessin war, mit der Kunde des soeben eingetretenen frohen Ereignisses eintraf. Die Herzogin über den neuen lieben Neffen beglückte den Regenten derauf, daß er, da seine Equipage nicht zur Stelle war, schnell eine Droschke bestieg — eine wohlgeblaubigte Thatsache, — um sich in größter Eile zum neugeborenen Entelchen zu begeben. Bald darauf trat der Feldmarschall v. Wrangel, damals Graf, aus dem Palais, wo er seinen Namen eingetragelt hatte; „es geht alles gut, Kinder“ — ließ ihn der Volksthum sprechen, „es ist ein tüchtiger, derber Knack, wie man ihn nur verlangen kann.“ Die Menge ruhte nicht, bis der Regent und der Prinz eine zureichende Huldigung entgegen genommen; dann aber war es still um das Palais, da man erfuhr, daß die Prinzessin eine ungenüßlich schwere Stunde gehabt und ihr Leben in Gefahr schwabe. Berlin selbst legte in herzlichster Theilnahme sein Gefüge an; die Fremde, die alle Herzen besetzte, fand ihren Ausdruck in der glänzenden Beleuchtung der Stadt. Das erste Hoch auf den jungen Prinzen ertönte in der Kaserne des Garde-Artillerie-Regiments, wo die Offiziere beim Mittagssmahle saßen,

als der Befehl zum Salutshießen eintraf. Die frühe Abendstunde brachte dem jüngsten Sproß der Hohenzollern bereits eine amtliche Huldigung: die königliche Akademie der Wissenschaften feierte in öffentlicher Sitzung den Geburtstag Friedrichs des Großen, und Professor Dr. Trendelenburg wußte seinen Vortrag nicht besser einzuleiten, als daß er den Segen des Himmels für diesen jungen Prinzen erliehe. Am nächsten Morgen aber ließ der Prinz, nach dem Kronprinzlicher Herr, die gesammte Dienerschaft, außerdem dieselbe bereits Abends vorher mit Wein traktirt war, zusammenrufen und zeigte derselben seinen neugeborenen Sohn, den er selbst an den Armen trug. Welch ein schönes Bild verkörperter Freude, renkten irdischen Glückes! Einer Abordnung der beiden Häuser des Landtages aber sagte der hohe Herr: „Wenn Gott meinem Sohne das Leben erhält, so wird es meine höchste Aufgabe sein, ihn in den Gemüthern und Gefühlen zu erziehen, die mich an das Vaterland fetten!“ — Und das hat sich befristet.

Die Anlegenheit des Oberkammerlins v. d. Goltz, welcher bekanntlich seit einiger Zeit mit der Leitung des türkischen Militär-Unterrichtswesens betraut ist, aber in dieser Stellung seitens der alttürkischen Partei mancherlei Hindernisse zu erfahren hatte, befindet sich noch immer in demselben Stadium, d. h. seine Demission ist weder zurückgezogen noch angenommen worden. Der Sultan hat Herrn v. d. Goltz, den er persönlich außerordentlich schätzte, in huldvoller Weise empfangen und ihm gesagt: „Jarrangerai l'affaire seulement; ayez patience!“ Diesen Kaiserlichen Befehle gegenüber muß die Anlegenheit einwilligen ruhen und im Palaste ist man an Demissionen, die nicht angenommen werden, so sehr gewöhnt, daß man die Sache als definitiv erledigt betrachtet. Es heißt aber, daß v. d. Goltz durchaus auf eine frische Erfüllung seines Contractes dringe, in welchem es heißt, daß ihm die unbeschränkte und alleinige Direction der Militärschule übertragen werde, während Ismail Bey noch immer die analoge Stellung beibehält und sogar als Vertrauensmann des Palastes gilt. Thatsache ist, daß v. d. Goltz gethan hat, in gefäßiger Weise entsetzt dem Sultan berichtet worden ist. So hat v. d. Goltz die Gemüthsart angenommen, die Füglinge ins Freie zu führen und ihnen zu empfehlen, sich vorzuziehen, daß sie einige Compagnien Soldaten zu commandiren und mit diesen zu operiren hätten. Goltz war überaus glücklich von den meisten türkischen Fähigkeiten, welche die Füglinge bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hatten, aber noch weit mehr überaus glücklich, als man ihm meldete, ein Holzbericht habe dem Sultan angezeigt, er habe den Füglingen bei dieser Gelegenheit die Position des Nilbi-Kloster als demjenigen Punkt gezeigt, den sie zu stürmen hätten.

Zu der Reichsfeier für Dr. Vaster sind an Mitglieder der conservativen Partei des Abgeordnetenhauses, welche mit dem Verstorbenen niemals in persönlicher Beziehung standen und auch niemals mit ihm zusammen in einer öffentlichen Körperschaft gestanden haben, Einladungen ergangen, denen unmittelbar eine Karte für den „reerirten Raum“ beigefügt war. Das Comité hat damit einen zweifelhaften Weg betreten, ebenso wie schon die Niederlegung derselben der Begräbnisfeier einen demotrais-politischen Charakter aufdrückte, welcher an sich Mangeln fern halten muß. Mit dieser Einladung steht es in seltsamem Widerspruch, daß die „Post“ in ihrer heutigen Montagsumlage constatirt, die Vertreter der conservativen Presse Berlins eine Einladung nicht erhalten hätten.

Guten Appetit entwidelte ein neulich Nachts hungrig und sehr angeheitert nach Hauje kommender Grundbesitzer in Triebel (Hannover). Er glaubte im Dunkel das für ihn in einem Topfe zurechtgestellte Abendessen vor sich zu haben und verzehrte es bis auf den letzten Rest. Sehr groß war sein Erstaunen, als er am andern Morgen sein Abendessen unberührt, aber — Kuhfutter, ein Gemisch von Gerste und Runkelrübenblätter, fehlend fand.

Der Wörder des Detektivs Bösch in Wien verweigert noch immer jede Auskunft über seine Person, sein Verbleiben und seine Komplikationen, dagegen geht er bereitwillig auf alle Fragen ein, die mit der Wörtheit selbst und den Zielen seiner Partei in Verbindung stehen. So erklärte er wiederholt, daß Bösch zum Tode verurtheilt war und deshalb sterben mußte. Die Polizei hat nach allen Richtungen die Photographie des Mörders verendet, um vielleicht auf solche Art zu Andeutungen über dessen Person zu gelangen.

Der Generalabt Casare des Benedictiner-Klosters Monte Vergine bei Reapel ist, wie schon gemeldet, in seinem Abtheile-Quartier in Rom ermordet worden worden. Das Verbrechen ist von dem Diener des Prälaten, einem Republikaner, der seit 7 Jahren bei dem alten Herrn in Diensten stand und sich dessen vollen Vertrauen erworben hatte, in der Wüth, die Wahlfestigkeit derselben sich anzueignen, verübt worden. Der Mörder, Fernando Vario ist sein Name — verurtheilt zertzt seinen Herrn während des Schlafes zu erschlagen, in der Absicht, die Bestelle in Brand zu stecken, um angeblich zu tödnen, sein Herr sei das Opfer einer Feuersbrunst geworden. Der Prälat hat aber trotz seiner 72 Jahre einen heftigen Widerstand geleistet; daß Vario ein großes Klammeser genommen, und damit wiederholt Schläge gegen das Haupt des Unglücklichen geführt, so daß das Gesicht des Ermordeten gänzlich entsetzt ist. Die Wörder hat sich nicht von dem Schaupt des Verbrochens entfernt, weil er hoffte, es werde ihm durch ein vorgebrachtes Märchen gelingen, den Verdacht von sich abzulernen. Er





Hof-Ansichtskarte... Halbesamt... Stadtschultheißenamt... Stadtschultheißenamt... Stadtschultheißenamt...

Markt 24 Friedrich Arnold, Markt 24 Inhaber Adolph Heller, empfiehlt seine großartige Auswahl von Teppichen, Läuferstoffen, Wachstuchen u. Linoleum in den haltbarsten und besten Qualitäten.

Restaurant Moabit. Halten unsere grossen eleganten Räume zum geneigten Besuche hiermit bestens empfohlen. Excellente Speisen zu mässigen Preisen auch in 1/2 Port. Anerkannt beste Biere.

Interims-Stadt-Theater. Vor dem Steinthor Nr. 7 u. 8. Montag den 28. Januar 1884. 1. Vorstellung im II. Abonnement. Gastspiel des Fräulein Gertz vom Stadt-Theater in Magdeburg: Der Bettelstudent.

Geschäfts-Verlegung. F. A. Schütz - Halle a/S. Leipzigerstrasse 87/88. Geräumige trockene Keller mit Wasserleitung sind sofort oder zu Oftern zu vermieten.

Pensionat in Halle. Junge Mädchen finden in meinem Pensionat noch Aufnahme. Frau V. Haase. Geprüfte Lehrerin, Brüderstr. 6. II. Glüt. Auskunft ertheilen Hr. Pastor Pfanne, Marktkirche, Herr Professor Fischer, Königstr. 20 B II und Frä. Ida Böttger.

Repertoire der Leipziger Theater. Neues Theater: Der neue Stützarzt, Lustspiel. Altes Theater: Anf. 7 Uhr: Der Gassenkäufel, Lustspiel.

Goldene Medaille Amsterdam 1883. Blooker's holländ. Cacao ist überall vorrathig. Fabrik Amsterdam.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige. Heute früh 6 Uhr, zwei Tage nach der Beerdigung unserer Magdalen, rief der Herr unsere gute Tante und Pflegemutter Julie Walstorff aus unserer Mitte ab.

Sing-Acad. Dienstag 6 U. Uebung Volksschule. Anm. sing. Mitglieder b. Reubke, Blumenstr. 10. [1228] Neues Theater. Heute Montag den 28. ds. Abends 8 Uhr II. humoristische Soirée der Stettiner Quartett- und Completz-Sänger.

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass ich hieselbst unter meiner Firma V. May ein kaufmännisches Geschäft eröffnet habe, welches hauptsächlich darauf gerichtet sein soll, die Fabrikate der Pommerischen Asphalt- und Steinpappenfabrik von Wih. Meissner, Stargard i/Pom., welcher mir gleich den seit Jahren bestehenden Filialen zu Berlin, Posen, Neubrandenburg und Arnswalde hierorts ein Haupt-Depot überwiesen hat.

Fernere Familiennachrichten. Der „Magdeburger“ entnommen: Verlobt: Fräul. Anna Dammert mit Hrn. Paul Weepe (Weierendobelen-Händelstein). Anna Stoffatz geb. Weepe mit Hrn. Wih. Grupe (Gabe a. S.).

Abschieds-Soirée. Neues Theater. Freitag den 1. Februar Grosser Maskenball in den aus Feinstlichte decorirten Räumen. [1281] Pension in Weimar. Ein junges Mädchen von 12-15 Jahren, welches das Sophien-Institut besuchen soll, findet liebevolle Aufnahme und gewissenshafte Beaufsichtigung der Schularbeiten in einer den höheren Ständen angehörigen Familie.

Der Circus ist gut geheizt. Circus Herzog. Heute Dienstag Grosse Parforce-Vorstellung in den aussergewöhnlichen Pöden des Hauptrepertoires. Erstes Gastspiel der jungen 17-jährigen Thierbändigerin Miss Senide.

Der „Kreuzzeitung“ entnommen: Verlobt: Frä. Hedwig v. Griesheim mit Particular Dr. Otto Pfeiffer (Berlin). Frä. Marie Möller mit Prof. Dr. med. Hugo Schulz (Weissenwald). Frä. Blanca Blesner mit Dr. med. Dr. Handbuch (Zangerhausen). Verlobt: Dr. v. Michael-Schönhausen mit A. v. Fabian (Burg Starzgard). Dr. Stephan v. Britzow mit Frä. Helene v. Göttsch (Frein Bruns von Budow (Prieskau)).

Wilh. Schubert. Pa. silbergrauen Astrach. Cayar. Feinsten geräuch. Rheinlaech. Lüneburger Riesee. Neunaugen. Strassburger Gänseleber-Pasteten. Rügenwald. Gänsebrüste. Russische Schotenbrüsen. Westphälisches Pumpernickel. Rheinisches Brot empfang. Wilh. Schubert, gr. Stein- u. gr. Ulrichs-strassen-Ecke. [1153] Herrschaftl. Wohnung in feiner Wohnlage, 6 Zimmer, Balcon u. Zubehör, sofort oder später zu beziehen. Näheres sagen Haasenstein & Vogler hiersehb. [641] Ein junger Verwalter sucht, gestützt auf gute Zeugnisse baldigst Stellung auf einem Gute. Offerten F. R. 100 postlagernd Rudolzstadt erbeten. [1212]